Sprichwörter - und was sie bedeuten

Autor(en): **Ruffieux, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 15

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ihre Ohren zitterten vor Schreck und Angst. Und ihre Augen funkelten wie Edelsteine.

Ganz still blieb ich neben der Schüssel stehen. Endlich wagte sich die kleine Mutter hervor. Sie schnüffelte links und rechts. Trippelte über die Erdschollen hinweg. Lief rund um die Schüssel herum. Guckte über deren Rand und sprang hinein.

Sie will ihre Kinderchen schützen, dachte ich. Leise wollte ich mich entfernen. Ehe ich zwei Schritte getan hatte, sprang sie wieder heraus. Sie hatte eines ihrer Kleinen im Maul und trug es rasch in das Kohlbeet hinüber, das ungefähr zwanzig Schritte entfernt lag.

Wird sie wiederkommen? fragte ich mich. Und sie kam wirklich bald zurück. Wieder sprang sie zuerst um die Schüssel herum und hüpfte dann hinein. Und sofort nahm sie ein zweites Kindlein ins Maul und versteckte es am gleichen Ort. Ich rief meine Hausgenossen herbei. Wir beobachteten die kleine Mutter mit großer Teilnahme bei ihrer Arbeit. Allmählich verlor sie ihre Angst. Ich glaube, ich hätte sie jetzt mit der Hand greifen können. Als sie alle sechs Mäuschen weggetragen hatte, sagte ich: «Nun laßt uns aufpassen, ob sie nochmals zurückkommt. Vielleicht will sie prüfen, ob noch eines da sei.» Aber sie kam nicht wieder.

Nun gingen wir zur Stelle, wo sie ihre Jungen hingetragen hatte. Wir fanden die niedlichen Tierchen unter einem Grasbüschel liegen. In einiger Entfernung fanden wir auch ihre Mutter. Sie war eifrig beschäftigt, mit Füßen und Schnauze ein neues Heim für ihre Familie herzurichten.

Voll Rührung kam mir ein Sprüchlein in den Sinn, das mich einst meine Mutter gelehrt hatte. Es lautet:

Es ist kein Mäuslein so jung und klein,
es hat ein liebes Mütterlein. (F. G. Bayles nacherzählt)

Sprichwörter — und was sie bedeuten

1. Eile mit Weile

Fährt ein Fuhrmann mit Wagen und Pferd auf einer schlechten Straße. Sitzt ein Mann am Weg. Fragt der Fuhrmann den Mann: «Kann ich vor der Dunkelheit noch in die Stadt kommen?» Antwortet der Mann: «Ja, wenn du langsam fährst.» Denkt der Fuhrmann: «Der Kerl ist verrückt. Wenn ich langsam fahre, dann kann ich vor der Dunkelheit noch in die Stadt kommen. Das ist dumm geredet. Umgekehrt ist

es richtig. Ich muß mich noch mehr beeilen.» Schlägt der Fuhrmann auf die Pferde. Rascher, immer eiliger! Ist aber die Straße sehr schlecht. Hat viele Löcher und Steine. Rascher, immer eiliger ziehen die Pferde. Da bleibt der Wagen in einem Loch stecken. Reißen die Pferde am Wagen. Bricht ein Rad und der Wagen bleibt auf der Straße liegen. Schimpft der Fuhrmann. Hilft alles nichts. Kommt der Wandersmann daher. Sieht den Fuhrmann und den umgestürzten Wagen. Lacht der Mann und sagt: «Wenn du langsamer gefahren wärest — wenn du dich nicht so beeilt hättest — dann wärest du vor Dunkelheit in die Stadt gekommen. Aber du hast dich zu sehr beeilt. Nun mußt du hier auf der Straße bleiben. Und kommst heute nicht mehr in die Stadt. Eile mit Weile. Merk es dir!»

Eile mit Weile. Arbeite, aber nicht zu rasch. Sonst machst du etwas falsch. Und dann dauert die Arbeit viel länger. Wer zu rasch die Treppe hinunterläuft, der stolpert und fällt. Wer zu rasch den Berg hinaufsteigen will, der verliert den Atem und kann nicht mehr weiter. Und wenn Garn oder Strickwolle durcheinander sind — und du reißt und ziehst hastig daran — dann bekommst du die Fäden niemals auseinander. Wer hastig ist, aufgeregt ist, der macht Fehler über Fehler und kommt nicht weiter. Zeit lassen! Zeit zum Nachdenken, zum Ueberlegen. Damit alles richtig gemacht wird. Das heißt: mit Weile arbeiten. Mit Weile arbeiten, das heißt nicht: ganz langsam arbeiten, als wolle man bei der Arbeit einschlafen. Manche Arbeit muß rasch getan werden. Aber niemals zu rasch, zu eilig, zu hastig. Immer müssen die Gedanken dabei sein. Muß man überlegen und prüfen, ob man auch alles richtig macht. Nur dann wird die Arbeit rasch und richtig und gut getan. Das sagt das Sprichwort: Eile mit Weile.

Franz Ruffieux

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Besuch im Bundeshaus

In der Fortbildungsschule haben wir über die Bundesversammlung, den Bundesrat, die National- und Ständeräte gesprochen. Aber wir wollten nicht nur davon reden, sondern auch das Bundeshaus sehen und zuschauen, wie die National- und Ständeräte arbeiten. Zudem ist die Bundesverfassung dieses Jahr hundert Jahre alt und hat sich gut bewährt. Das Schweizervolk hat das am Sängerfest in Bern gefeiert. Da wollten auch wir unser kleines Fest haben. Darum haben wir am